

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0079/2015/IV

Datum:
25.03.2015

Federführung:
Dezernat II, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Beteiligung:

Betreff:

Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2014

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss	15.04.2015	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Gemeinderat	07.05.2015	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	

Zusammenfassung der Information:

Der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss sowie der Gemeinderat nehmen die Informationen zur Umsetzung der Ziele des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015 im Nachhaltigkeitsbericht 2014 zur Kenntnis.

Finanzielle Auswirkungen:

Bezeichnung:	Betrag:
Ausgaben / Gesamtkosten:	
keine	
Einnahmen:	
keine	
Finanzierung:	
keine	

Zusammenfassung der Begründung:

Der Nachhaltigkeitsbericht zeigt die Bemühungen der gesamten Stadtverwaltung, die Ziele des Stadtentwicklungsplans und damit eine nachhaltige Entwicklung der Stadt Heidelberg in allen Bereichen städtischer Politik in praktisches Handeln umzusetzen. In Form einer indikatorengestützten Berichterstattung bietet der Bericht durch eine hohe Verdichtung der Informationen eine anschauliche Darstellung komplexer Sachverhalte und gibt somit einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung aller Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans.

Begründung:

Seit 1997 orientiert sich Heidelbergs Kommunalpolitik an den Zielen und Leitlinien des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015 (STEP), der mit großer Mehrheit beschlossen worden war. Er ist zugleich Heidelbergs Lokale Agenda. Mit dem STEP wurde auch ein Berichts- und Beobachtungssystem beschlossen, um den Umsetzungserfolg regelmäßig zu überprüfen. So wurde im Dezember 2001 der erste umfassende Bericht zur Umsetzung vorgelegt. Dabei wurde deutlich, dass die Verwirklichung der meisten Ziele, die einer nachhaltigen Stadtentwicklung dienen, Daueraufgabe ist. Es ist deshalb wichtig, sich die Ziele immer wieder vor Augen zu führen und das Erreichte zu bilanzieren.






Der vorliegende **Nachhaltigkeitsbericht 2014** leistet einen wichtigen Beitrag dazu. Er basiert, wie auch die drei vorangegangenen Berichte von 2011, 2007 und 2004, auf demselben Indikatorensystem und enthält nur knappe Kommentierungen. Für alle Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans sind einzelne quantitative Messzahlen aufgeführt, die anschaulich anzeigen, welche Erfolge erzielt wurden und wo besonderes Augenmerk erforderlich ist. Auch künftig wird in regelmäßigen Abständen ein Nachhaltigkeitsbericht erstellt und dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Der Nachhaltigkeitsbericht, an dessen Zustandekommen eine große Anzahl von Fachämtern, aber auch einige externe Institutionen beteiligt waren, zeigt die Bemühungen der gesamten Stadtverwaltung, eine nachhaltige Entwicklung der Stadt Heidelberg in allen Bereichen städtischer Politik in praktisches Handeln umzusetzen. Er gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung aller Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans. Er ergänzt damit die zahlreichen fachbezogenen tiefergehenden Analysen der städtischen Ämter, wie zum Beispiel die Wohnungsbedarfsprognose, der regelmäßige CO₂ - Umsetzungsbericht, der Bericht zur Sozialen Lage oder der Masterplan 100 Prozent Klimaschutz. Eine indikatorengestützte Berichterstattung bietet durch die hohe Verdichtung der Informationen eine anschauliche, plakative Darstellung komplexer Sachverhalte. Allerdings können dabei qualitative Komponenten einzelner Ziele nur schwer berücksichtigt werden. Dort sind andere, inhaltlich vertiefende Darstellungen erforderlich. Bewertet wird der Erfolg aller ergriffenen Maßnahmen im Hinblick auf die Verwirklichung eines Ziels.

Welche STEP-Ziele wiederum mit einer Maßnahme verfolgt werden, ist der Nachhaltigkeitsprüfung in jeder Vorlage zu entnehmen.

Bewertungsmethode

Wieweit ein Ziel erreicht wurde, wurde anhand einer fünfstufigen Skala mit folgenden Bewertungsstufen bewertet:

	Entwicklungsverlauf	Mathematische Bewertung
	deutliche Verschlechterung	Abweichung von 10 und mehr Prozent vom Ausgangswert
	Verschlechterung oder negative Bewertung weniger Fälle bzw. geringer Anteilswerte	Abweichung von über 1 Prozent bis unter 10 Prozent vom Ausgangswert
	unverändert, Konstanz	keine oder nur geringe Abweichung von +/- 1 Prozent vom Ausgangswert
	Verbesserung oder positive Bewertung weniger Fälle bzw. geringer Anteilswerte	Abweichung von über 1 Prozent bis unter 10 Prozent vom Ausgangswert
	deutliche Verbesserung oder Erreichen/ Einhalten eines formulierten Zieles	Abweichung von 10 und mehr Prozent vom Ausgangswert

Bei der Bewertung wurde zusätzlich die mehrjährige Entwicklung, die bei den meisten Indikatoren vorliegt, einbezogen, ebenso wie die absoluten Fallzahlen bzw. Anteilswerte. Daraus resultierende Bewertungsveränderungen sind mit entsprechenden Anmerkungen kenntlich gemacht. Mitunter wurde es nötig, gleitende Mittelwerte über drei Jahre zu bilden, da sich bei der Betrachtung der Zeitreihe große Schwankungen zeigten.

Indikatoren, für die ein Orientierungswert vorliegt, wurden in diesem Bericht grau hinterlegt, ebenso diejenigen, bei denen ein Bestandswert beurteilt wird. Hier wird keine Entwicklung bewertet.

Aus den einzelnen Indikatoren wurde für jeden Zielbereich eine summarische Bewertung erstellt und am Ende in eine Skala, die von [- -] über [0] bis [++] reicht, eingetragen. Dafür wurden die Bewertungen in Schulnoten umgerechnet.

Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich bei den pro-Kopf-bezogenen Angaben die Einwohnerzahlen auf die amtliche Einwohnerzahl des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Dies erleichtert einen landesweiten und bundesweiten Vergleich mit anderen Städten. Bei den nur in der Stadt Heidelberg gebräuchlichen Kennziffern wurde auf die in den Vorlagen bereits bekannten Einwohnerdaten der eigenen Fortschreibung (Wohnbevölkerung bzw. Wohnberechtigte) zurückgegriffen.

Gesamtbewertung

In diesem vierten Nachhaltigkeitsbericht zeigt sich, dass in fast allen Zielbereichen Fortschritte erzielt werden konnten. Insgesamt kann ein hohes bzw. sehr hohes Zielerreichungsniveau festgestellt werden. Insofern überrascht es nicht, dass im Vergleich zum letzten Nachhaltigkeitsbericht, teilweise von hohem Niveau ausgehend, die Fortschritte etwas geringer ausgefallen sind als in der vorherigen Berichtsperiode. Ausnahme hiervon bilden die Zielbereiche Kultur und Umwelt, die sich gegenüber 2011 nochmals leicht verbessern konnten.

Die im Zielbereich Kultur dargestellten Indikatoren zeigen im Berichtszeitraum fast ausnahmslos eine positive Entwicklung. Kurpfälzisches Museum, Theater und Orchester, Heidelberger Frühling und Stadtbücherei können überaus zufrieden mit den beeindruckenden Besucherzahlen sein, auch wenn sie – aus unterschiedlichen Gründen - nicht immer mit dem letzten Wert vergleichbar sind und in der Entwicklung bewertet werden können. Bei der Musik- und Singschule hat sicherlich die Einführung des achtjährigen Gymnasiums die Entwicklung der Schülerzahlen begrenzt, dies allerdings auf hohem Niveau.

Erfreulich aus Perspektive der Kultur ist, dass sich bei den Förderungen und Kulturausgaben je Einwohner trotz steigender Einwohnerzahl keine Reduzierungen ergaben.

Der Zielbereich Arbeiten schneidet als zweitbesten ab, mit der gleich guten Bewertung wie im letzten Bericht. Auch 2013 steht Heidelberg wirtschaftlich hervorragend da. Die Zahl von knapp 85.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten markiert einen historischen Höchststand. Die Zuwächse finden sich insbesondere bei den Dienstleistungen. An der Universität und den Unikliniken stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um gut 10 % an. Heidelberg hat sich damit als Wissenschaftsstandort weiter profiliert. Die Konzentration wissenschaftlicher und wissenschaftsnaher Arbeitsplätze sticht auch im bundesrepublikanischen Vergleich stark hervor.

Mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Heidelberg geht ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenquote und der Zahl der Arbeitslosen einher. Das Niveau liegt erstmals unter dem des Jahres 2000. Besonders stark war der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen unter 20 Jahren. Nicht alle können von der positiven Entwicklung profitieren. So stieg die Zahl älterer Arbeitsloser (55 Jahre und älter) und geringfügig die der Langzeitarbeitslosen. Auch die Vermittlung in Erwerbstätigkeit gelingt seit 2000 immer weniger. Hier besteht Handlungsbedarf auf verschiedenen Akteursebenen und gerichtet an verschiedene Zielgruppen. Die Stadt möchte deshalb ihre kommunale Beschäftigungspolitik neu ausrichten: zusammen mit dem Jobcenter, der Bundesagentur für Arbeit und freien Trägern der Beschäftigungsförderung hat sie ein zielgruppenorientiertes Maßnahmenkonzept entwickelt.

Das Wirtschaften in Heidelberg ist auch ökologischer geworden. Die Zahl der zertifizierten Betriebe stieg Dank des Projekts „Nachhaltiges Wirtschaften“ deutlich an.

Der Zielbereich Umwelt konnte sich auf hohem Niveau noch einmal leicht verbessern. Die CO₂ – Emissionen durch städtische Liegenschaften gingen weiter zurück. Über die lange Zeitreihe zeigt sich auch ein Rückgang der CO₂ – Emissionen insgesamt (ohne Verkehr). Dieser stetige Rückgang seit 2003 zeigt, dass die zahlreichen Maßnahmen zum Klimaschutz greifen und die Stadt selbst mit gutem Beispiel voran geht. Erfreulicherweise ging bei den kommunalen Liegenschaften auch der Stromverbrauch zum 4. Mal in Folge zurück. Der ausgewiesene Pro-Kopf-Verbrauch der Privathaushalte blieb im Berichtszeitraum konstant. Die installierte Leistung an erneuerbarer Energie hat erfreulicherweise sehr stark zugenommen. Gewinne gab es auch bei der Fläche installierter geförderter solarthermischer Anlagen. Auch in der Abfallwirtschaft zeigt sich eine positive Bilanz: Die Pro-Kopf-Siedlungsabfälle gingen weiterhin zurück, und der Recyclinganteil stieg an. Die abflusswirksame Fläche verringerte sich weiter. Der Pro-Kopf-Trinkwasserverbrauch ist seit 2003 zum ersten Mal wieder leicht angestiegen, überschreitet aber nicht den ExWoSt-Zielwert von 110 l pro Person und Tag.

In der Bilanz ist Heidelberg im Umweltschutz sehr gut aufgestellt. Mit dem Masterplan Klimaschutz, der in 2014 beschlossen wurde, können die Klimaschutzziele künftig noch stringenter verfolgt werden.

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche hat zwischen 2010 und 2013 nur geringfügig zugenommen. Heidelberg hat damit das Ziel der Landes und Bundesregierung, den Flächenverbrauch zu reduzieren, in vorbildhafter Weise umgesetzt. Damit einher ging allerdings, dass das Wohnbauflächen- als auch das Gewerbeflächenpotential auf Stadtumbauflächen gemäß MRO deutlich zurückgegangen ist. Das weiterhin zur Verfügung stehende Potential beläuft sich allerdings immer noch auf über 200 ha. Kurz- und mittelfristig steht zusätzlich die Entwicklung der rund 180 ha Konversionsflächen zur Verfügung, die im MRO noch nicht bilanziert sind. Mit knapp 7.200 Einwohnern und versicherungspflichtig Beschäftigten je km² Siedlungs- und Verkehrsfläche ist die Flächeneffizienz weiter angestiegen und liegt damit nach Stuttgart auf dem höchsten Niveau aller baden-württembergischen Stadtkreise. Die fußläufige Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften hat sich kaum verändert. Vor dem Hintergrund des Demografischen Wandels besteht hier dennoch weiterhin Handlungsbedarf. Das vom Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung Ende 2012 vorgelegte Nahversorgungskonzept, das im Juni 2013 - mit Ergänzungen der Bezirksbeiräte – vom Gemeinderat verabschiedet wurde, skizziert die Situation in sowie Verbesserungsmöglichkeiten für die einzelnen Heidelberger Stadtteile. In Neuenheim, in der Bahnstadt, in Schlierbach und in der Südstadt sind neue Einkaufsmärkte in der Planung, sodass sich die Nahversorgung verbessern wird.

Der Demografische Wandel vollzieht sich in Heidelberg deutlich moderater als im Kreis oder im Land. Die Einwohnerzahl stieg seit dem Jahr 2000 kontinuierlich an. Dies ist zum einen eine Folge von Wanderungsüberschüssen, zum anderen wurden wieder mehr Kinder geboren. Das Saldo aus Geburten und Sterbefällen je 1.000 Einwohner verbesserte sich nochmals deutlich gegenüber 2010, die zusammengefasste Geburtenziffer stieg weiter leicht an, der Anteil Kinder und Jugendlicher an der Gesamtbevölkerung nähert sich immer mehr dem Landesdurchschnitt an. Offensichtlich bleiben aber nicht alle Familien in Heidelberg, denn der Wanderungssaldo mit dem Rhein-Neckar-Kreis und Mannheim verschlechterte sich deutlich im Berichtszeitraum, ein Zeichen dafür, dass gerade viele Familien in Heidelberg nicht die gewünschte Wohnung finden. Zu erwähnen ist auch der sehr moderate Rückgang des Anteils Älterer und des Altenquotienten.

Im Zielbereich Mobilität wird insbesondere der Öffentliche Personennahverkehr positiv bewertet. Erfreulich ist, dass der Anteil der Busse und Bahnen mit Niederflurtechnik und/oder Rollstuhlrampen mit 99 % das Ziel erreicht hat. Wie die Heidelberg-Studie von 2013 zeigt, nimmt auch in der Bevölkerung die Zufriedenheit mit dem ÖPNV zu.

Armutsbekämpfung bleibt eine Daueraufgabe. Zwar sank der Besatz der Grundsicherungsbezieher/-innen je 1.000 Einwohner deutlich, doch bleibt die absolute Zahl von rund 8.260 leistungsbeziehenden Personen (SGB II und SGB XII) eine Herausforderung. Hinzu kommt eine steigende Zahl an Flüchtlingen.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbesserte sich im Berichtszeitraum weiter deutlich. So stieg der Versorgungsgrad bei der Kleinkind- wie auch bei der Grundschulkindebetreuung. Auch für ältere Menschen gibt es im Bedarfsfall einen stationären Dauer- oder Kurzzeitpflegeplatz. Allerdings gibt es in Ziegelhausen und Schlierbach kein Angebot.

Dass sich Investitionen in Bildung lohnen, zeigt die historisch niedrige Zahl von Schulabbrechern. Dennoch bedeutet für die hiesige Wirtschaft die Nachwuchssicherung eine Herausforderung. Trotz stärkerer Jahrgänge sinkt der Ausbildungsplatzbesatz deutlich, was an dem Trend zur höheren Bildung liegt. Aktuell wurden und werden auch EU-Angehörige beworben und eingestellt, um künftige Fachkräfte zu akquirieren.

Die Zahl der bekannt gewordenen Straftaten je 1.000 Einwohner ist im Berichtszeitraum wieder angestiegen, auch wenn man Diebstähle außen vorlässt. Zurückzuführen ist dies vor allem auf Vermögens- und Fälschungsdelikte sowie auf Diebstähle. Rohheitsdelikte dagegen gingen zurück. Die zahlreichen institutionellen und projektorientierten städtischen Gewalt- und Kriminalpräventionsprogramme (zum Beispiel an Schulen) wirken sich im Ergebnis positiv aus.

Die Verschuldung der Stadt als auch die Pro-Kopf-Verschuldung haben weiterhin zugenommen. Den Schulden stehen allerdings Investitionen in die Zukunft und ein deutliches Wachstum des städtischen Vermögens gegenüber, die langfristig Wohlstand und die Zukunftsfähigkeit des Standorts sichern. Zu nennen sind hier vor allem die Schulsanierungen, der Ausbau der Kleinkinderbetreuung mit Investitionszuschüssen an Freie Träger sowie Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur (insbesondere Straßen und ÖPNV).

In den Werkreal- und Gemeinschaftsschulen sind die ausländischen Schüler/innen nach wie vor überrepräsentiert. Im Schuljahr 2013/14 gab es dreimal so viele ausländische Schulkinder an einer Werkreal – oder Gemeinschaftsschule als es von ihrem Anteil an der Bevölkerungsgruppe zu erwarten gewesen wäre. Es besteht demnach immer noch Handlungsbedarf, was die Förderung der Bildungschancen ausländischer Kinder betrifft.

Bei der Gleichstellung wären noch weitere Fortschritte wünschenswert. Seit den letzten Kommunalwahlen sind nicht mal mehr ein Drittel der Stadtratssitze von Frauen besetzt. Die ökonomische Absicherung von Frauen ist nach wie vor schlechter als die der Männer, denn sie sind bei den Teilzeitarbeitsplätzen weiterhin deutlich überrepräsentiert. In der Stadtverwaltung sank der Anteil der Männer, die Teilzeit arbeiten, stadtweit stagniert der Wert bei niedrigen 22 %. Erfreulich ist, dass sich bei der Stadtverwaltung der Anteil der Frauen an den Beschäftigten im höheren Dienst wie auch in Führungspositionen weiterhin erhöht hat. Hier geht die Stadt mit gutem Beispiel voran.

Trotz der rasanten Entwicklung der Bahnstadt und dem deutlich ausgeweiteten Bestand an Passivhäusern, zeigt sich im Zielbereich Wohnen der größte Handlungsbedarf. Der Anteil an geförderten Wohnungen wie auch der Bestand an Wohnungen mit Sozialbindung gingen deutlich zurück, zugleich stiegen die Miet- und Eigentumspreise. Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass der Gemeinderat grünes Licht für die Einrichtung eines Dialogforums Wohnen gab und die Stadtverwaltung damit beauftragt hat, ein Handlungsprogramm Wohnen zu erstellen. Große Erwartungen hat das Bündnis für Konversionsflächen mit der Umsetzung des wohnungspolitischen Konzeptes für Mark Twain Village zu erfüllen, welches das Angebot an preiswerten Wohnungen in Heidelberg vergrößern soll. Auch die Konversionsfläche Hospital wird einen wichtigen Beitrag zu einem nachfragegerechten Wohnungsmarkt leisten.

Die auf fünf Jahre zeitlich begrenzte geplante Einführung der reduzierten Kappungsgrenze bei Mieterhöhungen sowie der Mietpreisbremse für Wiedervermietungen in Heidelberg durch das Land wird hoffentlich ebenfalls einen Beitrag zur Entspannung leisten.

Die wenigen verfügbaren Indikatoren im Zielbereich Regionales eignen sich nur unzureichend für eine Gesamtbewertung.

Zum Zwecke der regional abgestimmten Entwicklung der Konversionsflächen haben die Städte Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen sowie der Nachbarschafts- und der Regionalverband eine eigene Vereinbarung mit der Bundesimmobilienagentur getroffen, die sie zur gegenseitigen Abstimmung und zum Informationsaustausch verpflichten. Ein weiterer Meilenstein in der regionalen Zusammenarbeit war die Erarbeitung eines länderübergreifenden, einheitlichen Regionalplans für die Metropolregion.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass auch der vierte Indikatorenbericht der Stadt eine positive Entwicklung bescheinigt. Heidelberg ist somit wieder ein Stück weiter gekommen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Stadt. Künftig wird die nachhaltige Entwicklung der Konversionsflächen für alle Akteure eine große Herausforderung darstellen, dabei insbesondere die Bereitstellung eines großen, vielfältigen Angebots an bezahlbaren Wohnungen.

Beteiligung des Beirates von Menschen mit Behinderungen

nicht relevant

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: + / -
(Codierung) berührt:

Ziel/e:
Alle Ziele des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015

Begründung:

Umsetzungsberichte zur Zielerreichung der Ziele des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015, Heidelbergs lokaler Agenda, sind eine wichtige Voraussetzung, um sämtliche Ziele des Stadtentwicklungsplans weiter zu befördern.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Keine

gezeichnet
Dr. Eckart Würzner

gezeichnet
Bernd Stadel

gezeichnet
Dr. Joachim Gerner

gezeichnet
Wolfgang Erichson

gezeichnet
Hans-Jürgen Heiß

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
01	Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2014
02	Vortrag SEVA Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2014